



Biber erobert sich auch die Striegis

Das Nagetier ist bis in die Gemeinde Oberschöna vorgedrungen - darüber freuen sich nicht nur Naturschützer.

VON STEFFEN JANKOWSKI

OBERSCHÖNA - Die abgenagten Jungbäume sind auch für Tobias Mehnert kein Grund zum Jubel. Aber der Vorsitzende des Naturschutzverbands Sachsen (Nasa) verdammt die Verursacher deshalb nicht. "Vor 20 Jahren haben wir Flächen in der Gemeinde Oberschöna erworben, um der Natur Raum geben zu können. Dass der Biber sich jetzt auch hier wieder ansiedelt, ist für uns ein Erfolg", erklärt der 52-Jährige.

"Was sich da entwickelt hat, ist ein Gewinn für uns."

Helmut Zönnchen Bürgermeister

Etwa anderthalb Meter hoch und gut sechs Meter breit ist der Biberdamm, den der Gahlenzer kürzlich in der Striegisau bei Wegefarth entdeckt hat. "Wir haben dort 1992 eine Fläche von etwa 6,5 Hektar von privaten Landeigentümern gekauft", berichtet der Gahlenzer. Der Verein habe einen fairen Preis gezahlt und zudem mit dem Argument gepunktet, dass etwas Gutes für die Umwelt getan wird.

Etwas anders liegen die Dinge bei den Kirchbachteichen in Oberschöna, wo sich der Biber eine Burg gebaut und zugleich den Wasserstand um etwa 30 Zentimeter angehoben hat - durch ein mit Schlamm abgedichtetes, etwa 25 Meter langes Geflecht aus Zweigen am Überlauf. "Das Gebiet stand schon zu DDR-Zeiten unter strengem Schutz", erinnert sich Bürgermeister Helmut Zönnchen (CDU), "und die Gemeinde hat es kurz nach der Wende für eine symbolische D-Mark an den Naturschutzverein übergeben."

Die Fläche sei damals auch als ein Ausgleich für die Bodenversieglung gesehen worden, die mit den neuen Wohnungsbau-Standorten wie etwa auf dem Gerichtsberg und an der Hofmühle verbunden war, so Zönnchen weiter. "Was sich da entwickelt hat, ist auch ein Gewinn für uns. Die Leute gehen spazieren und sehen: In Oberschöna gibt es eine intakte Umwelt", freut sich der Rathauschef. Er glaube auch nicht, dass es nun zu einer Biberschwemme kommen könnte: "Das natürliche Gleichgewicht wird sich einstellen."

Nasa-Chef Mehnert selbst räumt ein, die Wanderfreudigkeit des Nagetiers unterschätzt zu haben: "Ich hatte angenommen, dass es doppelt so lange dauern würde, bis der Biber hier ankommt." Die 20 Jahre "Planvorsprung" bringen auch Arbeit. Der Verein hatte die Striegisau mit Fördermitteln vom Freistaat aufgeforstet und muss die Jungbäume nun mit "Maschendrahtstrümpfen" schützen. Mehnert schreckt das nicht ab: "Wir würden auch weitere Flächen kaufen und der Natur ihren Lauf lassen."

Bildtext: Naturschützer Tobias Mehnert freut sich über den Damm, den der Biber in der Striegisau bei Wegefarth errichtet hat. - Fotos: Steffen Jankowski (2)

Bildtext: An den Kirchbachteichen in Oberschöna hat sich der Biber diese Burg gebaut.

Biber erobert sich auch die Striegis

Das Nagetier ist bis in die Gemeinde Oberschöna vorgedrungen – darüber freuen sich nicht nur Naturschützer.

VON STEFFEN JANKOWSKI

OBERSCHÖNA - Die abgenagten Jungbäume sind auch für Tobias Mehnert kein Grund zum Jubel. Aber der Vorsitzende des Naturschutzverbands Sachsen (Nasa) verdammt die Verursacher deshalb nicht. "Vor 20 Jahren haben wir Flächen in der Gemeinde Oberschöna erworben, um der Natur Raum geben zu können. Dass der Biber sich jetzt auch hier wieder ansiedelt, ist für uns ein Erfolg", erklärt der 52-Jährige.

„Was sich da entwickelt hat, ist ein Gewinn für uns.“

Helmut Zönnchen Bürgermeister

Etwa anderthalb Meter hoch und gut sechs Meter breit ist der Biberdamm, den der Gahlenzer kürzlich in der Striegisau bei Wegefarth entdeckt hat. "Wir haben dort 1992 eine Fläche von etwa 6,5 Hektar von privaten Landeigentümern gekauft", berichtet der Gahlenzer. Der Verein habe einen fairen Preis gezahlt und zudem mit dem Argument gepunktet, dass etwas Gutes für die Umwelt getan wird.

Etwas anders liegen die Dinge bei



Naturschützer Tobias Mehnert freut sich über den Damm, den der Biber in der Striegisau bei Wegefarth errichtet hat. FOTOS: STEFFEN JANKOWSKI (2)



An den Kirchbachteichen in Oberschöna hat sich der Biber diese Burg gebaut.

Exzellente an das Leben am Wasser angepasst

Der europäische Biber ist das größte Nagetier Europas. Er wird über einen Meter lang und bis zu 30 Kilogramm schwer. Das dicke Fell schützt vor Nässe und Kälte. Die Nagenzähne wachsen nach. Der unbehaarte Schwanz dient als Steuer-, Antriebsorgan und Fettdepot.

Zum Schutz vor Feinden wie Wolf und Bär legt der Biber den Zugang zum Wohnbau immer unter Wasser an. Die Biberdämme dienen dazu, den Wasserspiegel entsprechend hoch zu halten sowie Äste als Baumaterial und Nahrung flößen zu können. Der Biber ist ein reiner Pflanzenfresser.

den Kirchbachteichen in Oberschöna, wo sich der Biber eine Burg gebaut und zugleich den Wasserstand um etwa 30 Zentimeter angehoben hat - durch ein mit Schlamm abgedichtetes, etwa 25 Meter langes Geflecht aus Zweigen am Überlauf. "Das Gebiet stand schon zu DDR-Zeiten unter strengem Schutz", erinnert sich Bürgermeister Helmut Zönnchen (CDU), "und die Gemein-

de hat es kurz nach der Wende für eine symbolische D-Mark an den Naturschutzverein übergeben."

Die Fläche sei damals auch als ein Ausgleich für die Bodenversieglung gesehen worden, die mit den neuen Wohnungsbau-Standorten wie etwa auf dem Gerichtsberg und an der Hofmühle verbunden war, so Zönnchen weiter. "Was sich da entwickelt hat, ist auch ein Gewinn für uns. Die

Leute gehen spazieren und sehen: In Oberschöna gibt es eine intakte Umwelt", freut sich der Rathauschef. Er glaube auch nicht, dass es nun zu einer Biberschwemme kommen könnte. "Das natürliche Gleichgewicht wird sich einstellen."

Nasa-Chef Mehnert selbst räumt ein, die Wanderfreudigkeit des Nagetiers unterschätzt zu haben: "Ich hatte angenommen, dass es doppelt

so lange dauern würde, bis der Biber hier ankommt." Die 20 Jahre "Planvorsprung" bringen auch Arbeit. Der Verein hatte die Striegisau mit Fördermitteln vom Freistaat aufgeforstet und muss die Jungbäume nun mit "Maschendrahtstrümpfen" schützen. Mehnert schreckt das nicht ab: "Wir würden auch weitere Flächen kaufen und der Natur ihren Lauf lassen."

